

Die Jubiläumstagung in Zürich

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 33

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I. Die Jubiläumstagung in Zürich

10./11. September 1955

«Zehn Jahre ‚Freunde der Schweizer Keramik‘. Vor zehn Jahren, im Sommer 1954, schlossen sich eine Anzahl Keramiksammler, Kunsthändler und Museumsfachleute zu einem Verein ‚Freunde der Schweizer Keramik‘ zusammen. Der Verein hat in einem ersten Dezennium eine rege und fruchtbare Tätigkeit entwickelt, die Sammelfreudigkeit seiner Mitglieder angeregt und gefördert und der wissenschaftlich-historischen Forschung mancherlei neue Impulse verliehen. Zahlreiche Vorträge orientierten die Mitglieder über die verschiedensten Gebiete des keramischen Kunstschaffens; auf vielen Exkursionen erschlossen sich bemerkenswerte Sammlungen des In- und Auslandes in öffentlichem und privatem Besitz. In dem von Dr. med. S. Ducret in Zürich redigierten Mitteilungsblatt aber besitzen die Freunde der Schweizer Keramik ein Fachorgan von hoher wissenschaftlicher Qualität und gediegener Aufmachung, das in seinen ersten 30 Nummern eine Fülle von Originalarbeiten, Auszügen, Auktions- und Ausstellungsberichten sowie Literaturbesprechungen veröffentlicht hat, und das sich nicht nur mit den keramischen Kunstwerken früherer Epochen befaßt, sondern auch die keramische Produktion unserer Zeit und ihre Tendenzen liebevoll verfolgt und fördert. An eine größere Öffentlichkeit sind die ‚Freunde der Schweizer Keramik‘ schon wiederholt getreten mit der Veranstaltung von keramischen Ausstellungen in Genf, Nyon und im Schloß Jegenstorf und mit einer Beteiligung an andern Ausstellungen. Das Kunsthau Zürich wird im September ebenfalls interessante Keramik ausstellen. G. Z.»

Diese Einsendung von Herrn Dr. E. Zeugin, Bern, erschien anfangs September in der Schweizer Presse. Seither ist unsere Vereinsgeschichte durch die glanzvolle Tagung in Zürich und die von Fachkreisen sehr anerkannte Ausstellung im Kunsthau Zürich «Schönheit des 18. Jahrhunderts» bereichert worden.

Über die Tagung selbst berichtet uns Dr. E. Dietschi, Basel:

Selbst der Basler muß gestehen – und dies, ohne daß die Freundschaftswochen bei ihm nachwirken – daß die Zürcher Feste zu feiern verstehen. Schon der Auftakt unserer Jubiläumstagung im Zürcher Schauspielhaus war festlich und eindrucksvoll. Die Ansprachen von Herrn Dr. Wehrli, dem Direktor des Kunsthau, und von Herrn Dr. Ducret, unserem sachkundigen Redaktor, ließen das Gesicht des 18. Jahrhunderts in seiner lebendigsten Manifestation, dem Rokoko, vor uns erstehen, wobei zeitgenössische Musik, vorgetragen vom Trio Emmy Hürliemann, Willi Urfer und Walter Gebhardt, den würdigen Rahmen gab. Von der Ausstellung «Kunst des 18. Jahrhunderts» selbst konnte man des riesigen Publikumsandranges wegen nur einen ersten Eindruck erhaschen. Dieser genügte aber, um zwei erfreuliche Tatsachen festzustellen, nämlich einerseits, daß die Ausstellung in ihrer Geschlossenheit wirklich einzigartig ist, und andererseits, daß die Porzellan-Ausstellung das Zentrum bildet, von dem aus die Kultur der galanten Periode erst recht deutlich wird.

Dem Cocktail im Hause unseres Präsidenten verlieh der Schein vieler Kerzen einen besonderen, wenn auch im Programm nicht vorgesehenen Reiz, spielten doch die flackernden Lichter viel schmeichelnder über die Gesichter der Damen, die Porzellanschätze in den Vitrinen und die herrlichen Bilder von Segantini, Anker und Zünd an den Wänden als das kalte Licht von heute.

Für das festliche Nachessen, zu dem Herr und Frau Dr. Nyffeler ebenfalls eingeladen hatten, hätte kaum ein passenderer Raum gefunden werden können als die Fischstube am Zürichhorn. Trotz der Größe der Gesellschaft war die Atmosphäre ausgesprochen intim. Die Reden wurden bis in den hintersten Winkel verstanden und genossen, so kam der trockene Humor des Zürcher Stadtpräsidenten Dr. Landolt und unseres holländischen Mitgliedes Konservator Otto Meyer ebenso zur vollen Wirkung wie die Liebenswürdigkeit von Herrn Dr. Gysin vom Landesmuseum und die Eleganz unseres Freundes Dr. Köllmann aus dem Rheinland. Den erlesenen Tafelgenüssen waren die geistigen wirklich ebenbürtig. Lukas Amann steuerte zum feinen Zürcher Menu etwas typisch Baslerisches bei, «den Esprit moqueur» in kultiviertester Form, ein Feuerwerk, zum größten Teil improvisiert und auf den Anlaß spontan zugeschnitten. Und sein Partner, ein herrlicher Schweizerknabe, direkt dem «Nebelspalter» entsprungen, ergänzte ihn so vortrefflich wie die Partnerin mit ihren französischen Chansons.

Der Sonntagmorgen brachte dann die seriöse Arbeit, die Jahresversammlung, die aber durch die Vorarbeit der vorhergehenden Kommissionssitzung und die souveräne Führung des Präsidenten flott und ohne allzu große Anstrengung der wiederum zahlreichen Mitglieder verlief. Hier in Kürze die wichtigsten Beschlüsse:

Änderung des Vereinsnamens in «Keramik-Freunde der Schweiz» (Antrag Prof. Dr. Albrecht). Das Vereinsjahr schließt in Zukunft mit dem 31. Dezember (Antrag Dr. Ducret).

Der Halbjahresbeitrag für die zweite Hälfte 1955 wird nicht einverlangt, freiwillige Jubiläumsspenden werden umso dankbarer entgegengenommen.

Säumige Zahler werden nach Versendung der Zahlungsaufforderung im Oktober zweimal gemahnt, dann stillschweigend gestrichen.

Jedes Jahr wird eine neue Mitgliederkarte in anderer Farbe versandt.

Zu Pfingsten 1956 wird Dr. Dietschi eine dreitägige Fahrt nach Burgund organisieren.

Und als Abschluß eine Freudennachricht: Die «Ceramica»-Stiftung hat uns für unser Vereinsorgan Fr. 5000.– als Jubiläumsspende überwiesen, so daß die Existenz dieser so außerordentlich wichtigen wissenschaftlichen Publikation vorderhand gesichert ist.

In seinem Lichtbildervortrag über Franz Anton Bustelli eröffnete der Kustos der keramischen Abteilung des bayrischen Nationalmuseums München, Herr Dr. Arno Schönberger, völlig neue Aspekte für diesen genialen Porzellanbildner. Nicht nur wurde unser Wissen über die Lebensgeschichte dieses Mannes bereichert, sondern es wurden die Werke der Frühzeit und der Reife an Hand von Vergleichen z. B. der Sockelgestaltung, der Komposition der rhythmischen Gestaltung etc. in eine chronologische Ordnung gebracht.

Das Mittagessen im «Savoy» vereinigte eine Gesellschaft, die durch das bisher Erlebte und durch das, was die Tafel bot, in bester Stimmung war. Doch damit war das Programm noch nicht erschöpft: Die keramischen Schätze des Landesmuseums wurden unter Führung der Herren Dir. Gysin, Dr. Wyß, Dr. Trachsler und Dr. Ducret in vier Gruppen besucht, wobei der systematische Teil der Ausstellung, welcher der keramischen Technik gewidmet war, besonders dankbare Betrachter fand.

Alles in allem eine Tagung, für die alle «Verantwortlichen», namentlich aber die Gastgeber des Samstags, Herr und Frau Dr. Marcel Nyffeler, den herzlichsten Dank der begeistertsten Teilnehmer verdient haben. Sie haben die Gewißheit, daß die Jubi-

läumstagung in Zürich in der Erinnerung noch lange Leben und nachklingen wird.
Dr. Erich Dietschi.

*

Alle uns befreundeten Gesellschaften hatten Glückwunschsadressen übermittelt, wie die «Vereniging van Vrienden der Nederlandse Ceramiek», die deutsche «Gesellschaft der Keramikfreunde», die Stiftung «Ceramica», das Internationale Keramikmuseum in Faenza, die «Amis de Sèvres», dessen Präsident uns schrieb: «Au nom des 'Amis de Sèvres' et au mien, j'adresse à la société des 'Amis de la Céramique Suisse' nos félicitations et nos vœux, regrettant que la maladie m'ait empêché d'aller au jour d'anniversaire lui exprimer directement notre grand estime pour son effort couronné de succès si profitable à tous les amateurs de la Céramique artistique. Dr. Chompert.» Auch unsere amerikanischen Mitglieder ließen sich durch ein Telegramm von Ralph Wark vertreten.

*Eröffnungsansprache von Dr. S. Ducret im
Zürcher Schauspielhaus.*

Samstag nachmittag, 10. September 1955

Meine Damen und Herren!

Es ist meines Wissens das erste Mal, daß im Zürcher Kunsthause im Rahmen einer Ausstellung des 18. Jahrhunderts auch Porzellan als Kunstwerk gezeigt wird. Der Gedanke zu dieser Ausstellung stammt vom Präsidenten der Gesellschaft «Schweizer Freunde der Keramik», Herr Dr. Nyffeler. Die Gesellschaft, die heute an die 300 Mitglieder zählt – Museumsvorstände, Sammler und Kunstfreunde im In- und Ausland – wollte zu ihrem 10jährigen Gründungsjubiläum von ihrer Tätigkeit einmal öffentlich Rechenschaft ablegen. So stammen die Leihgaben, mit nur sechs Ausnahmen, aus den Reihen unserer Sammler. Wir haben die Ausstellung anders angeordnet als es gewöhnlich der Fall war, indem wir das Ausstellungsgut nicht nach den Manufakturen geordnet haben, sondern nach den Künstlern, die es schufen. Der Trennungstrich zwischen Kunst und Kunstgewerbe wurde scharf gezogen, es sind nur jene Porzellane ausgestellt, die den Titel Kunstwerk auch verdienen.

Seit den wenig schmeichelhaften Worten Winkelmanns und den Verirrungen des 19. Jahrhunderts erfreute sich die Porzellanplastik bei vielen Kunstverständigen keiner besonders hohen Gunst, obwohl sie im 18. Jahrhundert zu den begehrtesten Sammelstücken zählte. Rémy schreibt 1767 im Katalog der Vente Julienne, des Freundes von Watteau: «Das Porzellan war von jeher die Passion der Sammler und man hat es immer mehr als etwas Unentbehrliches in jeder Sammlung gesehen», und Gersaint meint im Katalog der Sammlung des Monsieur Angran, Vicomte de Fospertuis 1747, daß die Sammler vor allem dem Porzellan ihre besondere Gunst bezeugen. Ich brauche Ihnen nicht von den fürstlichen Geschenken August des Starken, Friedrich des Großen, Ludwig des XV. und sogar des Standes Zürich aus ihren Manufakturen zu erzählen. Talleyrand erhielt einmal für einen Dienst Porzellan und quittierte «Service pour Service», Voltaire rühmt in der «Défense du Mondain» die Schönheit des Porzellans und Goethe sandte an seine Charlotte von Stein den Entwurf zu einer Porzellanmalerei für sein Frühstücksgedeck. Die porzellanenen Gruppen und Figuren galten im 18. Jahrhundert als hohe Kunst, der Malerei und Plastik ebenbürtig.

Es war Winkelmann, der 1767 von Rom aus den Bannstrahl über diese «lächerlichen Puppen», wie er sie nannte, verhängte, und die Revolution hat dann mit den Überbleibseln des Ancien régime gründlich aufgeräumt.

Was das 19. Jahrhundert an keramischen Kunstwerken geschaffen hat, war kaum geeignet, die Ehre dieses einst so berühmten Werkstoffes zu retten. Kein Geringerer als Brinckmann schrieb noch 1860 im 1. Katalog des Hamburgermuseums: «Irrend eine ernsthafte Darstellung innerlichen Lebens darf man vom Porzellan nicht erwarten, im besten Falle haben wir rührselige Szenen aus dem Kleinbürgertum.» In den meisten Büchern über Kunst und Kunstgeschichte – leider auch in den modernsten – finden wir kein Kapitel über die Keramische Plastik und in keiner kunstgeschichtlichen Vorlesung – ich darf das ohne Gewissensbelastung sagen, weil ich semesterlang die kunstgeschichtlichen Übungen besucht habe – ist je eine Porzellanplastik gezeigt oder besprochen worden. Das ist nicht ein Vorwurf, sondern ein Beweis für die vielen Hemmungen gegen dieses ausgefallene Gebiet der keramischen Kunstwerke.

Adolf Feulner war der erste, der es 1929 wagte, in seinem Handbuch für Kunstwissenschaft zu schreiben: «Es hat lange gedauert, bis man diesen Juwelen der Kleinkunst wieder Beachtung schenkte . . ., es wäre ein Fehler, wollte man ein Spezialgebiet der Skulptur wegschneiden, das mehr wie jedes andere ausgezeichnet ist durch unerschöpflichen Phantasieeichtum, durch unbegrenzte Erfindungsgabe und durch eine Fülle von Motiven.» Und nach Hermann Schmitz sind die frühen Porzellanplastiken Kändlers «ein Zeugnis dafür, mit welcher Kraft der Spätbarock den neuen Werkstoff mit seinem plastischen Lebensgefühl durchdrungen hat». Auch heute wird, besonders in der neuen Welt, diesen kleindimensionalen Kunstwerken erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. In den größten Kunstmuseen reserviert man Vitrinen für die Werke eines Kändler, Bustelli, Linck, Melchior, Wilhelm Beyer. Wenn der Verkaufspreis den Wert eines Kunstwerks bestimmen würde, dann ständen diese spannenhohen Gruppen und Figuren Kändlers und Bustellis wahrlich an allererster Stelle. Ihre Schöpfer waren mit wenigen Ausnahmen Meister der Großplastik, die ihre Ausbildung in Wien, Rom, Florenz und Paris erhielten. Mancher dieser Meister konnte seine Hände nur mit größter Mühe an den neuen Werkstoff angewöhnen, obwohl ihm seine Phantasie tausend Inspirationen schenkte. Kändler schuf Grabdenkmäler, heute im Kreuzgang zu Meißen, wer in Heidelberg über die Neckarbrücke schreitet, bewundert das Standbild Carl Theodors von Conrad Linck, und wer im Park von Schönbrunn spaziert, begegnet den Plastiken von Wilhelm Beyer aus Ludwigsburg. Andere dieser Porzellankünstler waren Lehrer an den Akademien. Das soll nur belegen, daß diese Künstler keine Dilettanten waren, sondern Meister ihres Werkes, ausgerüstet mit dem Rüstzeug einer guten Bildung und einer phantasiebegabten Eingebung.

Die Themen, die sich diese Modelleure wählten, stammen aus dem Leben des Dixhuitième. Der Klang des Wortes läßt in Ihnen eine Zeit erstehen, für die wir heutige Menschen Bewunderung, sogar Neid aber auch Kritik empfinden. Es ist jene Zeit der heitern Feste in lichtüberfluteten Sälen, der Kavaliere und Damen in galanten Disputen und gewagten Situationen, es ist das Jahrhundert der Komödianten, der Harlekine, Mezzetinos, Dottores, Pantalone usw. Es ist aber auch die Zeit der «Cris de Paris», jener armseligen Krüppel, die brotlos und schreiend durch die Straßen der Städte zogen, ihre ganze Habe in der Kiepe auf dem Rücken mit sich tragend. Alle diese Gesellschaftsgruppen haben die keramischen Meister in Porzellan geformt, der eine mit gewaltiger Spannkraft, wie Johann Kändler in Meißen, der andere mehr elegant, vielleicht sinnlicher wie Franz Bustelli in Nymphenburg. Sie werden in der Ausstellung diese Unterschiede sehr rasch und sehr eindrücklich erkennen.

Abschließend möchte ich danken all den Leihgebern, vor allem dem Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, dem Württembergischen Landesgewerbemuseum in Stuttgart und dem Historischen Museum in Bern, ich möchte aber auch danken Herrn Dr. Wehrli für sein großes Verständnis um diese erste Ausstellung von Kunstwerken aus dem 18. Jahrhundert.

Allen denen aber, denen die Keramik heute noch unüberwindliche Probleme stellt, darf ich vielleicht den Ausspruch Horaz auf die Besichtigung mitgeben: *Ars non habet inimicum, nisi ignorantiam!*

*Der «Rückblick» unseres Gründungsmitgliedes
Walter A. Staehelin, Bern*

Liebi Keramikfreund!

Hitte z'Obe isch e Ehretag vo unserem Keramische Verein, isch es doch si 10jährige Geburtstag wo m'r von em fiere, verbunde mit däre wunderbare Usstellig im Kunsthuus, wo e paar Mitglieder vo uns s'Porzellan zur Verfielig g'stellt händ. Das Fiere isch bi uns au friener scho mit eme guete Esse verbunde g'sih, denn das het immer wieder d'Einigkeit unter unsere Mitglieder erzigt wo neetig gsi isch no heftige keramische Usenandersetzige. Au hitte z'Obe sind sich emol wieder alli Mitglieder einig, daß mr e ganz vorzieglig Esse hinter is händ, – großziegig gstiftet vo unserem Presidant, em Herr Dr. Marcel Nyffeler und siner Frau. Die Beide händ sich hitte alli erdänklige Mieh gäh, häm'mr doch scho Ihri Sammlige an der Bellerivestros aluuge und bewundere derfe und d'r Apéritif und das Esse het is in die richtigi keramisch-kulinarisch-alkoholisch Stimmig brocht. E Presidant, wo-n-is an aim einzige Tag e so viel bietet, hämmer überhaupt no nie ka. Mr danke Herr und Frau Dr. Nyffeler nomenom hätzligscht fir Ihri großi Gaschtfriendschaft, m'r seend, daß m'r unter d'r sichere Fierig vo unserem Presidant direkt goldige Zitte entgeege gend.

Die sicheri Fierig bringt mi uff die sicheri Hand vo unserer Vizepresidant, d'r Frl. Dr. med. Felchlin. Mit sicherer Hand tut sie nit numme Pistole schieße, sondern au Matzedorf vo Aedermansdorf trenne. Mit sicherer Hand het sie die keramisch Sammlig vo Olten nei g'ordnet und mit sicherer Hand rettet sie die kleine Solothurner Fabrike vor de Ibergriff vo däre große Zircher Fabrik und seit ere – keramisch g'sproche: «Bis hierher und nicht weiter!»

«Bis hierher und nicht weiter» isch e Wort, wo n'is unser Kassier – d'r Herr Walter Lüthy – an unsere Vorstandssitzige oft entgegenschleideret, wenn m'r als in unserer keramische Begeisterig rücksichtslos iber sini letschte Finanze verfielige wänn. Denn wenn au die andere Vorstandsmitglieder e Cervelat nit vo me ne Glepfer unterscheide kenne, – so isch doch no unser Kassier do, – denn däm isch gar nit alles – Wurscht!

Im Hintergrund vo jedem bessere Vorstand mit zahllose sogenannte Bisitzer wirkt en Art vo grauer Eminenz mit em bescheidene Titel – Sekretär. – Es ka vor ko, daß das Sekretariat in Luzern zitewies ganz unergriendliger Wies gschlosse wird. Es ka au vorko, daß dā Sekretär pletzlich neime mit eme viereckige Läderkefferli ufftaucht – mit dām glihliche quasi historische Kefferli het er ibrigens im verstorbene Herr Dr. Kocher in Bärn alli die scheene Porzellan Figure zutreit – und es isch scho vorko, aber bis jetzt nur eimol –, daß er wirklig us siner Hut use isch und im Interesse vo unserem Verein e hoche Orde ann er e beriehmte Verastaltig in Londe aglekt het und ins keramisch Rampelicht trete isch. – Ehre, wem Ehre gebührt.

An unserem Ehretag derfe m'r aber au nit d'Stadt Basel vergesse, isch doch d'Grindig Anno 45 vo me ne Basler usgange. Unserem hittige Ehremitglied, em Herr Dir. Oberer isch es z'verdanke, daß mir alli keramisch gebohre – und hitte 10 Jahr alt sind. Sie Gedanke isch es g'sieh, d'Sammler, d'Musee und d'Händler, z'zämme z'schließe no n'em Grundsatz «Einigkeit macht stark». Daß das g'lunge isch, het ene im Mitteiligsblatt No. 30/31 unser Herr Dr. Ducret verzelt und sie sind sicher alli beidruckt g'sieh, wieviel Usstellige, Reise und Vortrag abg'halte worde sind, wie m'r is vermehrt händ und was fir e Unzahl vo Artikel in unserem wunderbare Mitteiligsblatt in 32 Nummere erschiene sind.

Basel spielt au hitte no in unserem Verein e großi Rolle, sind doch elai in unserem Vorstand 4 Mitglieder us däre Stadt – und ich keer eigetlig au no derzu. D'r Kassier han i scho erwähnt. D'Frl. Brotbeck macht alli schriftlige Arbeite, tut d'Mitteiligsblätter verschicke und d'Protokoll vo de Vorstandssitzige uffnäh, und i ka si versichere, – daß das oft e haikli G'schicht isch. Aber vo ihrem verstorbene Chef und unserem 2. Presidant, em Herr Dr. Fahrländer, het sie eifach au e keramische Liebe zu unserem Verein g'erbt.

Do fahrt unser Reisechef, d'r Herr Dr. Erich Dietschi uff andere Bahne. Me mueß fascht sage fahre und nit wandle, denn bi im gooz nur per Autobus oder Bahn. Und wenn au die Autobus, – ob franzeesisch oder ditsch, – e weenig wackle und schittle, well das e Finfliber billiger isch als e schwizerische, wenn mr no Stroosburg oder Baden-Baden fahre – und wenn er au us unergrindlige Gedanke use unsere Verein in Zircher und Basler trennt, – so simmer doch z'Obe immer wieder ei Hätz und ei Seel und jede versufft wieder dā g'sparti Finfliber, au wenn's derno e 20er Netli usmacht.

S'vierti Vorstandsmitglied vo Basel isch d'r Herr Max Knöll. Är unterhaltet gueti Beziehige zue dām große Hinterland, wo Basel het und wenn's au nit geographisch g'sproche stimmt, – so doch sicher keramisch. Das isch's Elsaß und Lothringe. Im 18. Jahrhundert het scho d'Porzellanfabrik Ziri vo däne guete Beziehige profitiert und het ihr Kaolin us Lothringe bezoge. Unseri Faienzler vo Länzburg und Berominschter händ dert ihri Leerzit g'macht und au die andere schwizerische Faiencwarkstett sind in ihre Dekor eso abhängig vo däre große Hanong'sche Fabrik in Stroßburg g'sieh, daß es au unserem Fritz Klingelfuß mängmol schwär fällt, die typisch schwizerische Merkmol vom e ne Faienceteller festz'stelle.

Hitte profitiert aber unser ganze Verein vo däne guete freundschaftlige und keramische Beziehige zum Elsaß und zu Lothringe, soll's doch Mitglieder gäh ha, wo no dām prächtige Empfang bi dr Madam Bernheim und bi Herr und Frau Weiß in Stroßburg alli die prächtige Stroßburger Faience Ente, Hiener und Trutthähn numme no in Päärli g'seh händ. E guete Friend isch natierlig au no «ein berühmter, noch lebender Keramiker», d'r Dir. Hans Haugg vom Palais Rohan, wo n'is immer und immer wieder zeigt, was Stroßburg und Niederviller uff em Gebiet vo d'r Keramik g'leistet het.

Und das bringt mi jetzt uff unseri schwizerische Musee, däre Leiter alli unserem Verein akehre. S'Schwizerisch Landesmuseum isch in unserem Verein vo allem Afang a im Vorstand verträtte g'sieh in der Person vom unvergäßlige, verstorbene Herr Diräktor Karl Frei. Im het unser Verein viel z'verdanke ka, was m'r au nie vergässe wärde, und d'r Herr Diräktor Gysin fiert die gueti Tradition witter. Alli unseri Musee händ ihri Sammligstätigkeit erweiteret und alli händ in de letschte 10 Jahr ihri keramische

Sammlige nei g'ordnet und nei uffg'stellt. I dank do an die keramische Schetz vo de Musee in Basel, Bärn, Lenzburg, Oberhofen, Olten und Nyon, und s'Landesmuseum wird mit em Zunfthuus zu Meise folge. Durch die Neuffstellig wird im B'schauer e ganz nei G'fühl fier unsere Keramik g'weckt, us däm B'schauer nämlig, wo wiederum Sammler und villicht no zu me ne spetere Donator vo me ne Museum wird.

Vo de Musee got's zu de Sammler. Und wenn i unser nei Mitgliederverzeichnis mit der «petite Poste de Paris» durelueg, wo n'is unser Vorstandsmitglied, d'Frau Dr. Hedinger in Wohlen g'schänkt het, so hämmer e großi Azahl Sammler. Irgend emol im Läbe entdeckt me si Liebi zur Keramik und foot afange z'sammle. Und e Wunder tritt i. – Die Liebi zur Keramik wird in sie ganz Läbe lang begleite. D'r Sammler bildet sich witter an Hand vo Literatur und vo bestehende Sammlige. Er wird zum große Kenner uff sim spezielle Gebiet, zum Schriftsteller, Areger und Friend vo Andere keramisch Begeischerete. Daß in de letschte 10 Jahr vo unsere Mitglieder viel g'sammler worde isch und immer no meh und no besser, ist e großi erfreiligi Tatsach.

Um die g'steigereti schwizerische Sammlertätigkeit z'befriedige, het sich au die schwizerische Händlerschaft miese umstelle. Die meischte – und greschte Schwizer-Antiquare sind au Mitglieder vo unserem Verein, vo däne allai scho 8 vor 10 Jahr g'hülfe hän, unseri G'sellschaft z'griende. Daß sich d'Händler aschtränge, d'Sammler und d'Musee z'befriedige sieht me an däm hätzlige Ton, wo zwische alle herrscht. Ständig versuecht d'r Handel, wertvoll keramisch Guet fier d'Schwiz sicherz'stelle. D'r Herold, Kändler und d'r Adam Spängler sind e ne bekannter als ihre eigene Verwandte und vom kaiserliche Drachekiebel vom Kang S'hi bis zum Service uff keenigsgeem Grund vom August em Starke kam me alles bin n'e ne kaufe.

So isch dä Gedanke vom Herr Dir. Oberer, die Keramiksammler, Museumsfachlit und d'Händler innere G'sellschaft z'ämme z'schließe, ufs scheenschti verwirkliget worde. Aber das wär nit gange, ohni e quasi keramisch Banner z'fiere und das Banner isch unser Mitteiligsblatt, – d'Grindig und Verwirkligung vo unserem Redaktor und Ehrenmitglied, em Herr Dr. Ducret. Und was fir e Banner het er uffzoge! Es isch d'r Stolz vo unserer G'sellschaft; mängmol au e Sorgekind wäge sim Geldhunger, aber allewil hoch willkomme und g'schetzt in d'r ganze Wält. No n'em Grundsatz «Pas d'argent, pas de Suisse», – keramisch ibersetzt: – «Kei Mitteiligsblatt, kaini Mitglieder» – het d'r Herr Dr. Ducret scho im Juni 46 s'erschi Blatt usegä und 32 Nummere sind bis hitte erschiene. Aber wenn au durchs Mitteiligsblatt der Zuwachs an Mitglieder ganz enorm g'stiege isch, so koschtet doch das Blatt in siner hittige prächtige Usstaffierig mehr, als was unser jährlige Mitgliederbitrag usmacht. An das mien Si danke wenn ni jetzt d'Areigig mach, e Jubiläumssammlig unter de Mitglieder uff freiwilliger Basis z'veranstalte und d'r Erlees derfo speziell zur Finanzierig vom Mitteiligsblatt z'wende. Mir alli, wo em Herr Dr. Ducret gegeniber in ner e so ne Schuld stehnd, kenne n'em im Jahr 56, wenn s'Mitteiligsblatt 10 Jahr alt wird, kai greeßeri Freid mache, als d'Finanzierig vo wenigstens einer Nummere sicher z'stelle und em uff die Art unser Dank us'z'sprache fir alli die Freide, won er is als Redaktor vo däm Mitteiligsblatt immer und immer wieder schänkt.

Hitte z'Obe isch e Ehretag vo unserem keramische Verein. Freie m'r is us vollem Härze iber das, was m'r in 10 Jahr erreicht händ. Es isch meh, als was m'r bi d'r Grindig erwartet händ. D'Liebi zur Keramik het is vor 10 Jahr z'ämme brocht, die Liebi zur Keramik het is bis jetzt begleitet und sie wird immer um is sie.

I mecht schließe mit däm scheene Wort vo unserem Herr Dr. Ducret im vorletschte Mitteiligsblatt, das mi ganz erschitteret het: «Die Pflege vor allem der Schweizerischen Keramik ist eine nationale Aufgabe, die jeden Einsatzes wert ist.»

Die Uffgoob wird au vo unserem Verein «Schweizer Freunde der Keramik» erfüllt und i bitt Sie, liebi Keramikfriend, Ihr Glas z'erhebe und uffs witteri Wohl vo unserer G'sellschaft a'zstoße.

Sie lebe hoch!

Teilnehmer-Verzeichnis

Frau Lisa Arnold, New York, Fräulein M. Badino, Frau Evgret von Bary, München, Herr Paul Bernot, Agadir, Frau Thilly Bleuer, Herr Bleuer, Frau Dr. Bosch, Herr Dr. Bosch, Herr Boßhard, Fräulein Jenny Brodbeck, Frau O. Büel, Herr O. Büel, Frau Cailleux, Paris, Herr Cailleux, Paris, Fräulein Christen, Frau Dr. Dietschi, Herr Dr. Dietschi, Frau Dr. Ducret, Herr Dr. Ducret, Frau L. Elias, Herr E. Elias, Frau Dr. Ember, Herr Dr. Ember, Frau Dr. Escher, Herr Dr. Escher, Herr Eschmann, Frau Dr. Fahrländer, Fräulein Dr. Felchlin, Frau Nelly Frei, Frau Fretz, Frl. P. Grob, Frau Grogg, Frau Anny Gschwind, Frau Dr. Gysin, Herr Dr. Gysin, Frau Dr. Hättenschwiller, Herr Dr. Hättenschwiller, Fräulein Hättenschwiller, Frau Dr. Hedinger, Fräulein Helbling, Frau M. Hofmann, Herr M. Hofmann, Fräulein Hofmann, Frau Honegger, Herr Honegger, Frau Howald, Frau Huter, Frau R. Ineichen, Herr Klingelfuß, Frau Maria Knöll, Herr Max Knöll, Frau Kröll, Nancy, Herr Kröll, Nancy, Frau Kobler, Dr. E. Köllmann, Köln, Frau Dr. Kraus, Frau Dr. Krupp, Herr Dr. S. Krupp, Fräulein Frieda Kully, Frau von Kulmiz, München, Frau Else Labhardt, Frl. Dr. Landenberger, Stuttgart, Herr Dr. Landolt, Stadtpräsident, Frau Elsy Leber-Stupanus, Frau Prof. Lifka, Herr Prof. Lifka, Frau Prof. Lüscher, Herr Prof. Lüscher, Frau H. Lüthi, Herr Lüthi, Frl. Olga Mahler, Frau Mangold, Frau Martinet, Herr Martinet, Herr Otto Mayer, Amsterdam, Frau Anna Meyer, Frau Dr. Meyer-Werthemann, Herr Dr. Meyer-Werthemann, Herr A. de Meuron, Herr Dr. Noothoven van Goor, Arnhem, Frau Dr. Nyffeler, Herr Dr. Nyffeler, Herr Michel Oppenheim, Mainz, Fraulein E. Perrez, Frau Hanna Pfander, Herr Adolf Probst, Frau Gertrud Rentsch, Frau R. H. Ritter, Herr Robert Ritter, Fräulein Sylvia Ritter, Frau Ritzerfeld, Düsseldorf, Frau M. Rohn, Frau Römer-Engel, Frau Segal, Herr Segal, Frl. Dr. Ida Somazzi, Frl. Schieß, Frau Dr. C. Schmid-Anklin, Herr Dr. Hans Schmid-Anklin, Frau Marcelle Schmid, Herr Schmid, Herr Dr. Schneider, Düsseldorf, Herr Schnyder von Wartensee, Herr Dr. Arno Schönberger, München, Frau Dr. Schübeler, Herr Dr. Schübeler, Herr O. Schück, Frau Schultheß van der Meer, Herr Schultheß van der Meer, Herr Prof. Schweizer, Nottingham, Frau Staehelin, Herr Staehelin, Herr Hans Stähli, Frau Staub-Terlinden, Frau Steinacher, Herr Steinacher, Herr Jürg Stuker, Frau Türler, Herr Türler, Fräulein G. Walter, Herr Dr. Wehrli, Frau B. Weidmann, Frau Robert Weiß, Strasbourg, Herr Robert Weiß, Strasbourg, Frau Mey Wenner-Fahrländer, Herr Armand Wittekind, New York, Herr Dr. Robert Wyß, Herr Zietz, Konstanz, Frau Dr. Zschokke, Herr Dr. Erich Zschokke, Köln, Herr Backer, London, Frau R. Bernheim, Strasbourg, Fräulein Henriette Greiner, Frau F. Heußer, Frau Rosa Helen Luchsinger, Fräulein P. Marchesotti, Alessandria, Fräulein Erika Reck, Frau Dir. A. Schärer, Herr Dir. A. Schärer, Herr Dr. M. Stettler, Frau T. Thoma, Freiherr Harald von Münchhofen.

Auch die Redaktion dankt hier nocheinmal den Initianten der Tagung, unserem Präsidenten und seiner Gemahlin und vor

allem auch den auswärtigen Mitgliedern und Gästen aus New York, München, Paris, Stuttgart, Köln, Nancy, Amsterdam, Arnheim, Mainz, Düsseldorf, Nottingham, Straßburg, Konstanz, London, Alessandria und Agadir (Maroc), die uns alle an unserer Jubiläumstagung die Ehre gaben.

Die Redaktion dankt aber auch allen jenen Mitgliedern, die in so freizügiger Weise ihre Leihgaben dem Komitee zur Verfügung stellten. Das Zusammenstellen des Ausstellungsgutes geht nicht immer ohne Härten vor sich, der eine oder der andere ist vielleicht enttäuscht, weil ihm ein Stück refüsiert wird. Das wird aber, wenn eine Ausstellung thematisch eine Einheit bilden soll, oft der Fall sein. Die Ausstellung im Kunsthaus Zürich, die von unserer Gesellschaft angeregt und in so großzügiger Weise von Herr Dir. Wehrli durchgeführt wurde, stellt uns heute retrospectiv ungelöste Probleme und Fragen. Obwohl sämtliche Zeitungen des Inlandes und eine große Presse des Auslandes ohne Ausnahme eine ausgezeichnete Kritik schrieben, blieb ihr der Erfolg – wir wollen präzisieren – der finanzielle Erfolg versagt. Die Opfer, die die Zürcher Kunstgesellschaft zu tragen hat, sind nicht kleine. Es zeigt sich einmal, wie schwer eine Prognose ante festum zu stellen ist. Gehen wir den Ursachen nach, so stehen wir vor einem Rätsel. Das Ausstellungsgut war in jeder Hinsicht erstklassig. Kaum je wird eine Ausstellung 70 Kändlermodelle und 25 Bustelli in dieser Qualität zeigen können. Die Propaganda – eine solche Ausstellung sollte diese eigentlich nicht nötig haben – war überlegt und zielsicher. Man hat uns gesagt, daß die gleiche Ausstellung in Basel oder Genf ein großer Erfolg gewesen wäre, weil der Basler und der Genfer viel traditionsverbundener denke und eine tiefe Verantwortung in sich trage zum Kunstwerke seiner Vorfahren, er erliege weniger snobistischen Strömungen! Mag das sein wie es wolle, wir sind heute der Direktion des Kunsthauses und der Zürcher Kunstgesellschaft für diese – man muß nachträglich sagen – mutige Dokumentation des galanten Dixhuitième zu großem Dank verpflichtet. Man bedenke auch, daß die Aufgabe ja Erziehung zur Kunst lautet und eine gewisse Verpflichtung besteht, auch selten zugängliche Werke einmal öffentlich auszustellen, auch wenn sie «nur» aus dem Dixhuitième stammen. Eigenartigerweise sind aber an allen Auktionen Kunstgegenstände aus dem 18. Jahrhundert die weitbegehrtesten! Daß auch unsere Vereinskasse mit einem Soll abschließen wird, das kann dem Ausstellungskomitee wohl nicht zu Lasten gelegt werden.

S. D.

II. Die Aktivität unserer amerikanischen Mitglieder

Wie aktiv unsere amerikanischen Mitglieder sind, entnehmen wir einem persönlichen Brief unseres Mitgliedes Ralph Wark in Hendersonville an Dr. Ducret, der hier mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers seines Interesses wegen bekannt gegeben sei.

... Nun zu der New Yorker Porzellan-Reise. Sie war recht erfolgreich und wir haben enorm viel gesehen, auch einiges gekauft. Ich war im ganzen zehn Tage dort. Mrs. Stout aus Memphis war auch während dieser Zeit dort und auch Mr. Blackburn

aus Pittsburgh schloß sich uns für drei Tage an. Wir eröffneten die «Tagung» mit einem Besuch bei Judge Irvin Undermyer, der eine fabelhafte Sammlung besitzt. Nicht nur Porzellan, aber wohl auch die umfassendste Sammlung alter Möbel, die es heute im Privatbesitz gibt. Seine Porzellane sind ganz große Klasse, alle Manufakturen des 18. Jahrhunderts und Meißen sehr stark und umfassend vertreten! Eine solche Sammlung von Kaendler-Figuren habe ich noch nirgends gesehen. Von den Krinolinen fehlt ihm nur *ein* bekanntes Stück, sonst besitzt er alle, und in einem Zustand, der wohl seinesgleichen nirgends wo anders zu finden ist. Fast alle seine Gruppen hat er drei- und viermal eingetauscht, um die Qualität und den Zustand immer zu verbessern. Sehr interessante Sätze AR-Vasen, darunter auch ein Paar mit schwarzem Emaillefarbe-Grund, dekoriert mit goldenen Chinoiserien in Fabrikmalerei. Die Vasen mit AR-Marke sind einzig. Somit ist die Kocher-Vase in Bern nicht das einzige schwarze Stück. Ein Satz von drei AR-Vasen war besonders interessant, die Porzellanmasse hell-blau getönt mit aufgelegtem weißem Blumen-dekor und farbigen Chinoiserien auf dem blauen Grund, vier große Stangenvasen, unterglasurblauer Grund mit Blumen und Vögeln von Ehrenfried Stadler. Ich könnte vieles mehr aufzählen. Des Judge's Sekretärin, Fräulein Yvonne Hackenbroch, arbeitet seit fünfenehalb Jahren an der Ausarbeitung des Kataloges der Sammlung. Es werden 6 Bände erscheinen, für öffentlichen Verkauf. Der erste Band, europäisches Porzellan, erscheint Ende dieses Jahres. Ein Photograph war mit den Aufnahmen beschäftigt. Dieser Porzellanband wird allein 42 Bunttafeln haben. Nach der Besichtigung bei Judge Undermyer hatte uns Miss Hackenbroch zu sich in ihre Wohnung geladen, wo sie ein Abendessen für uns und als weitere Gäste Mr. Thornton Wilson, Miß Avery, Kurator für Porzellan im Metropolitan Museum, und Miß Winchester, Verleger der Zeitschrift «Antiques» geladen hatte. Wir hatten bereits im Metropolitan Museum die Neuausstellung der Abteilung Keramik besichtigt, wo die ganze Sammlung des Mr. Thornton Wilson nun ausgestellt ist. Er hat alles dem Museum geschenkt. Diese Sammlung ist höchst bedeutend, er kaufte während der letzten 15 Jahre das, was dem Museum fehlte.

Am Sonntagmittag waren wir zu Dr. Hans Syz nach Westport zum Essen geladen und konnten seine sehr interessante Sammlung studieren. Er hat vieles zu Vergleichsstücken, seine Du Paquier-Sammlung ist wirklich erstaunlich gut.

Dann konnten wir in New York, was sonst recht schwierig ist, die Sammlung Leslie G. Sheaffer besichtigen. Ihre Sammlung ist kleiner wie jene von Judge Undermyer, aber qualitativ fast noch besser, wenn das überhaupt möglich ist. Hoch erfreut war ich, dort die bekannte Meißner AR-Vase mit gelbem Grund zu sehen, mit figürlicher Malerei von Loewenfinck. Noch größer war mein Erstaunen, als ich feststellte, daß die Sheaffer's den neuen Bayreuth Fayence Krug besitzen mit figürlichem Dekor und der Signatur F. v. L. (aus München). Sehr bedeutend ist nun, daß die gelbe Meißner AR-Vase und der Bayreuth Krug das gleiche Bild aufweisen. Also hat, was ich schon im Fall meiner Jersey-Service-teile behauptete, Loewenfinck in Bayreuth dasselbe gemalt, was er gerade noch in Meißen gemalt hatte. Wir haben hier eine lückenlose Verbindung seiner Arbeit Meißen-Bayreuth. Die F. v. L.-Signatur auf dem Bayreuther Krug ist noch deutlicher als auf meinem Jersey Krug, denn in Bayreuth versteckt er die Signatur nicht. Sheaffer's besitzen ferner einen sehr wichtigen Fulda-Krug mit Blumendekor mit der Loewenfinck-Signatur F. v. L. An Hand dieser Stücke und meiner Jersey-Teile können wir heute doch viel besser eigenhändige Arbeiten von Loewenfinck bestimmen. Durch die Fayence-Blumenmalerei müssen wir nun versuchen,